

sie erhalten, glühenden Wein trank und die Sylvesternacht feierte. Ihr Söhnchen aber lief, wie ihm befohlen, immer dem Nordwind entgegen, der sein zartes Antlitz geißelte. Der Hauch aus seinem Munde und der Fieberschweiß, der an seinen Locken hing, wurde zu Eis. Das Herz und die Brust schmerzten ihm immer heftiger, aber er ging weiter. Endlich sah er wirklich ein grünes Häuschen schimmern, was sich in dem weißen Schneegebirg gar traulich ausnahm. Er ging hinein, und da begegnete ihm alsbald ein zartes Fräulein, das hielt einen grünen Kranz in der Hand, hatte ein grünes Gewand an und einen grünen Schleier, d'rin glänzte es wie helle Perlen.

»Da bring' ich dir ein Brieflein von dem Mann mit der Sense,« sprach der Knabe.

»Gut, liebes Kind,« sagte das Fräulein, »die Antwort werde ich dir geben, wenn ich zurück komme. Ich will mit meinen Freunden erst ein wenig Schlitten fahren. Du kannst indeß hier bleiben und ausruhen, und dich erquicken.« Dies sagte das feine Mägdlein und ging hinaus. Da wurde es wundersam lebendig vor dem grünen Häuschen und »kling, klang« tönte es von zarten Silberglöckchen, als wenn es tausende wären, und fort ging es mit den Schlitten.

Nun war der Knabe ganz einsam in dem Häuschen, aber überall sah er das schöne Mägdlein vor Augen, und eine tiefe Sehnsucht überkam ihn, und er meinte, daß er sein Herzweh nicht ertragen könne, wenn er es nicht heimkehren sähe, wie es im Schlitten säße. Er ging deshalb hinaus, und hörte aus der Ferne das Läuten und Klingen und ging ihm nach, und weiter und weiter, und endlich wußte er nicht mehr, wo er war und wie er sich zurecht finden sollte. Und nun wurde es immer kälter